

Gedichte

von Dr. Johann Nep. Vogl.

Tröstung.

Gar hold zu sehn,
Die Blumen stehn
Am Rain in bunten Schaaren;
Doch wandern Viel'
Nach ihrem Ziel,
Die ihrer nicht gewahren.

Drum klag' ich nie
Wenn öfters sie
Mein Lied auch nicht beachten;
Verschieden ist
Zu jeder Frist
Der Menschen Gang und Trachten.

So seid auch ihr
Am Anger hier
Mit eurem Loos zufrieden,
Und sproßt empor
Im reichen Flor,
Wie's euch der Herr beschieden.

Vielleicht daß doch
Auch später noch
Nach euch ein Wandrer blicket,
Den, fern vom Ried,
So Blum' als Lieb
Noch inniglich erquicket.

Der Zeiger rückt.

Sobald dein Herz beglückt,
Beim Sang den Becher schwenke,
Doch halte Maß und denke:
Der Zeiger rückt.

So auch, wenn du gedrückt
Durch eines Schlechten Ränke,
Verzage nicht und denke:
Der Zeiger rückt.

Doch wenn der Tod gepflückt
Ein Kösslein dir, dann lenke
Auf Gott den Sinn, und denke:
Der Zeiger rückt.

Der Tannenwald.

Von L. Sowitsch.

Es herrscht ein tiefes Schweigen
Im dunklen Waldbesschooß —
Die letzten Blümlein neigen
Ihr Haupt ins graue Moos.

Becklungen sind die Pfalter,
Die sonst erklangen hell —
Berendet hat der Falter
Im milden Felsenquell.

Der Wald nur harret alleine
Geruhig aus und kühn,
Und wie im Frühlingscheine
Verbleibt sein Scheitel grün.

Er sieht sein Glück verderben,
Das freundlich ihn umspann, —
Und kann doch selbst nicht sterben,
Der alte, finstre Tann!